

X-569

Hendelhay. Keppelenstrasse 2b

9/IX 1915

UWL 20-813/1

Lieber Herr Doktor,

anbei beehre ich Ihnen das Attest, mit der Bitte  
das Datum in ~~Ungarn~~ erneuern. Ich würde Sie auch  
bitten, noch einen Satz hinzuzufügen - wenn dies mög-  
lich ist. Ich höre nämlich von Prof Wilman und sehe  
in Budapest, dass die Gemeinschaften jetzt von  
der Fähigkeit „innerhalb des Lustens im Zivilberuf“ abhängt.  
Da wie Sie wissen, ich keinen Zivilberuf ausüben föhne  
kann wegen des grossen nervösen Wechsels in der Arbeits-  
fähigkeit, die es verursacht dass auf arbeitsfähige Tage  
oder Wochen Tage, beziehungsweise Wochen der tiefsten  
Depression und Arbeitsunfähigkeit folgen, ersucht ich

und nach einem misslungenem Versuch [1904-8 im Ministerial-  
dienst in Budyweis] auf jedes Bemühen der k. k. Hofkanzlei (erfor-  
dert verwechselt hat) bitte ich Sie darüber einen Satz im  
Zusammenhang zu schreiben. Es ist auch davon nötig, weil  
es auch Maßnahmen geben hat.

Wäre es nicht das Ihnen eine neue Arbeit machen: die  
Zeit ist nämlich zu knapp als dass ich das ~~mit~~ aus-  
gezeichnete Attest hier abzuschreiben und Ihnen dann  
nur Unterschrift unterschreiben könnte. (Ich werde am  
20-ten nachgemastert). Hätten Sie die ganze Drehen-  
würdigkeit - wenn es nötig ist - das Attest ab-  
schreiben zu lassen und es mir, sobald es möglich  
und eingeschränkt zu schreiben.

Ich behüte mich weiterhin, dass ich Ihre Drehen-

würdigkeit so stark im Anspruch nehme!

Sie sollten sehen und uns im Herbst dann wird man  
die Möglichkeit haben sich über interessantes Thema  
als c, zu unterhalten.

Herzliche Grüße von Ljens und mir an Sie und Ihre  
Frau. Ihr sehr ergebener

Joan von Lubac

Vielleicht lässt sich der Satz am Schluss von der zweiten Seite  
entwerfen. Jedenfalls ~~wird~~ wünsche ich, dass Sie mit dieser  
Sache möglichst wenig Scherereien hätten!

1446 20-813/2

21/1. 1916

Lieber Onkel Jasper,

vielen Dank für Ihren Brief, der für mich sehr wichtig war.  
Ich bitte Sie gern mit allen Mitteln die Ihnen Überlegung im  
Gebots stehen von der Rückkehr ~~von~~ nach Deutschland zurück erhalten.  
Ich teile Ihre Bedenken vollkommen - auch Ihre Ansicht, dass  
dadurch die gemeinsame Seite der Frage nicht besser erledigt wird.  
Ich würde Sie gern, falls dies in einem Gespräch mit Ihnen in  
Warto herkommt, Sie soweit wie möglich in Bezug auf das Be-  
wahren zu beruhigen. Wenn es sein muss, werde ich die Mittel  
zur Lösung der Frage finden (womit ich natürlich nicht sagen will  
und kann, da meine Mittel unbeschränkt sind). Sie können

Ljens auseinandersehen, dass - bis zu gewissem Grade - mein Littel ist; und solange ich nicht nach Kiedelberg kommen kann.

und Kernen weshalb mit beschränkt sind, die fallen können und fallen müssen, sobald es sich um Fragen dieser Art handelt.

Da Ljens selbst mir gegenüber diese Frage noch nicht erwähnt hat, kann ich sie für gegenüber auch nur andeuten, dies

können Sie aber - wobei ich mich in allem ~~teil~~ vollständig

auf Sie verlassen - in einer weiteren Besprechung so anwenden, als

ob Sie es als meine Anschauung übersehen können würden.

Jedenfalls: darf aus meinem persönl. Freundes Kreis kein

Schluss gezogen werden, der mit folgenden Folgen haben könnte.

Ich wäre sehr tief über den jetzigen Zustand, mit Ljens in

Praktik in Vecharfemünd, zu halten, solange möglich

Dan Prof. Dr. hat eine in Kiedelberg wohnt, ist auch dabei  
unmöglich, weil seine jetzige Gesundheit mir gegenüber, bei  
meiner Rückkehr für alle Feil nachteilhaft wäre und eventuell  
unter ungünstigen Umständen eine Rückkehr zur jetzigen Lage  
promovieren könnte.

Meine Reise nach H. ist mehr als unwahrscheinlich. In den nächsten  
Wochen ist damit sicher nicht zu rechnen.

Mit herzlichem Grüßen und Abschied

Ihr ergebener

Jean von Kallias

Budapest, Trichemys utca 14

3/2 1916

LMUL 20-813/3

Lieber Dr. Jaspers,

haben Sie heutigen Abend für Ihren ausführlichen Brief. So weit in dieser Lage eine Beruhigung möglich ist, habe ich Sie von Ihnen erhalten: das Bewusstsein, dass meine Frau in dieser Lage, bei aller Genauigkeit und Klarheit der medizinischen Übersicht der Situation, umt mir medizinisch beraten wird. Ich bin Ihnen für das so wichtige Auffinden der menschlichen Seite dieses Angelegenheit von Kopf bis Herz dankbar.

Was Sie über die Gesamtlage schreiben, berührt mich vollkommen ein. Und wenn Sie der Ansicht sind, dass Hr. St. die Anstalt nicht verlassen darf, so ist das



7  
fürs Bewußtsein eines Menschen und sein Schicksal zu treten;  
und halte keinen Menschen dem Bewußtsein. (Auch fürchte ich, dass  
Sie, falls es etwas gewalttätig geschehen würde, wenn Sie der Gefahr  
nicht alles gefahr zu haben, nicht bis zur Unnahbarkeit  
und darüber hinaus ausgehalten zu haben - für etwas anderes wünschte.  
Ich bitte Sie, falls Sie diese Möglichkeit nicht sehen von selbst  
in Erwägung setzen haben, es bei Besprechungen, wo von Trennung  
die Rede ist, zu bedenken)

Darf ich Sie bitten, mich von Zeit zu Zeit zu befragen, und die Dinge  
stehen? Und - wenn dies möglich ist - wie der Gesundheitszustand mein  
Freund ist. Auch darüber würde ich gerne Ihre Ansicht hören, aber eine  
keine Anwesenheit von mir, falls sich Urlaub bekommen kann, bin ruhig  
oder schädlich sein könnte.

Mit nochmals wiederholtem besten Dank

Ihr sehr freundlicher  
Gefährter

G. Lukács

Grüßen Sie Ihre Frau von mir

8  
UML 20-813/4

Budapest. 1/5 1916

1/3 Siecheny-Strasse 14

Lieber Herr Jasper,

haben Sie wieder herzlichen Dank für Ihren Brief. Ihren  
Wunsch in Bezug auf die Correspondenz und der künftigen Be-  
folge ich jedenfalls, jetzt habe ich nur noch eine Bitte an  
Sie. Wenn ich Ihren Brief erhielt, sprach ich mit Frau  
Nemes, der Schwägerin von Frau Lederer, die mir einige Aus-  
künfte aus dieser Lebensperiode zu ertheilte. Aus alledem  
erhielt ich den Eindruck, dass es für Sie fast wäre  
(auch eventuell auch sowohl unthunlich wie menschlich von  
allen Gesichtspunkten aus durchführbar wäre), wenn

---

die in Neuchâtel, aber nicht im Sanatorium leben möchte. Damit ich im Fall der Unvollkommenheit an Gine schreiben  
die könnte durchgesetzt werden, dass sie Bonn ist sondern Bonn um sie dann zu überreden. Falls so der Entschluss  
oft nicht, wie jetzt, aber doch arbeiten möchte; auch Br.  
diese das gut ist, sprechen Sie vollkommen auch mit der Schwester.  
St. könnte eventuell arbeiten, indem man unter Klavier in  
Was muss Klammern nach Herbolzberg betrifft, so ist dies  
Gines Neuchâtelener Wohnung bringt. In der fröhlichen die  
an und fast nie mehr als wespelhaft, da bei uns Urlaub im Ja-  
mir diese Idee als wichtig erscheinen lassen, tritt eine Änderung  
unmöglich nicht Abbruch ist. Ich würde es noch über den  
Gines, dass die Nachbarschaft im Sanatorium (Kloster, Pörschen)  
Seyn, jedenfalls verstehen und den Pörschen sehr dankbar, dass  
sie mehr angibt als sie sich vielleicht selbst eingestehen will. Hier  
Sie mit mir eine Entscheidungsmöglichkeit getroffen habe.  
Könnte wäre, dies ist mein persönliches ganz unkomplexes Gedrueck,  
Was die ihre Gine schreiben bezüglich mir verweist ein. Was ich  
mit Unvollkommen Br. H.'s durchzuführen, und abbrechen unmöglich  
ist erwünschenswert ist ja erwünscht: ihre Angelegenheiten könnte sie  
zu messen.  
ohne Anstrengungen fassen. Ein definitiver Entschluss ist heute  
Ich bitte Sie, falls Sie kein ernsthaftes Bedenken dagegen haben, unmöglich  
nicht notwendig und die Zeit wird der die Klarheit geben, sich  
wie telegraphisch Ihre Unvollkommen oder Ablehnung mitzuteilen,  
wünschend entscheiden zu können: alle Bedenken unmöglich er-

die in Neuchâtel, aber nicht im Sanatorium leben möchte. Damit ich im Fall der Unvollkommenheit an Gine schreiben  
die könnte durchgesetzt werden, dass sie Bonn ist sondern Bonn um sie dann zu überreden. Falls so der Entschluss  
oft nicht, wie jetzt, aber doch arbeiten möchte; auch Br.  
diese das gut ist, sprechen Sie vollkommen auch mit der Schwester.  
St. könnte eventuell arbeiten, indem man unter Klavier in  
Was muss Klammern nach Herbolzberg betrifft, so ist dies  
Gines Neuchâtelener Wohnung bringt. In der fröhlichen die  
an und fast nie mehr als wespelhaft, da bei uns Urlaub im Ja-  
mir diese Idee als wichtig erscheinen lassen, tritt eine Änderung  
unmöglich nicht Abbruch ist. Ich würde es noch über den  
Gines, dass die Nachbarschaft im Sanatorium (Kloster, Pörschen)  
Seyn, jedenfalls verstehen und den Pörschen sehr dankbar, dass  
sie mehr angibt als sie sich vielleicht selbst eingestehen will. Hier  
Sie mit mir eine Entscheidungsmöglichkeit getroffen habe.  
Was die ihre Gine schreiben bezüglich mir verweist ein. Was ich  
ist erwünschenswert ist ja erwünscht: ihre Angelegenheiten könnte sie  
ohne Anstrengungen fassen. Ein definitiver Entschluss ist heute  
nicht notwendig und die Zeit wird der die Klarheit geben, sich  
wünschend entscheiden zu können: alle Bedenken unmöglich er-

während ich hoffe es wenigstens

zu prüfen die bestickel

Ihr dankbar ergebener

Jean Vandulias

11  
LGM 20-813/5

25. VI 1916

Budapest, V. Srecheny jano 14

Bitte bitten Sie Frau Köhler, dass Herr Köhler sich entschuldigt und den Herrn  
Köhler für den Schaden dankt.  
Lieber Herr Köhler, das ist ein Brief aus der Halle

haben Sie vieles geschrieben dank für Ihren Brief - und noch mehr für  
alles, was Sie in dieser kurzen Zeit für uns getan haben. Ich verstehe sehr  
wohl, dass Sie alles als mislungen ansehen, aber mislungen ist nur  
das was nicht gelingen konnte; was menschlich möglich war, ist ja geschehen  
und ich denke mit dem Gefühl eines überstandenen (unvollkommenen) Scheiterns an  
die Möglichkeit, dass Sie Ihren Beistand nicht gehabt hätten und  
haben würde

Auch ich würde es natürlich für eine richtigere Lösung halten, wenn  
Herr Köhler im Sanatorium, Sie in Veckungemeinde wohnen würde (und  
wenn ich nach Heidelberg komme) und ich nach Veckungemeinde ziehen  
würde. In dessen ist dies ein Problem, das nur von Sie aus gelöst

wenden kann. In dem Moment wo keine absolute Notwendigkeit  
bei dem Aufenthalt Bruno im Sanatorium vorliegt, geht es nicht  
um kein Gefährlichkeit die Überlieferung nach Handlung zu hindern,  
sondern sie ist - wenn möglich - will - nur Tatsache geworden und wie  
alle können nichts anderes tun, als ihr, soweit dies möglich ist,  
denn in Helfen und ihre Lage zu erleichtern. Und das sehen Sie ja  
und so an wie ich

Wie mich betrifft, so freut es mich, dass Sie ein Internatleben mit  
Bruno nicht mehr für ganz unmöglich halten. Aber natürlich ist  
es für mich - und weder meine Intelligenz noch meine Weltanschauung  
können es festhalten, dass etwas als notwendig Erkanntes unaufgehört  
bleibt. Das einzige Problem ist, neben der Entscheidung ~~von~~ für Bruno  
Realität auf mich und dessen Wirkung auf seinen psychischen

Zustand); die technische Frage der Ernährung; die wird sich hoffentlich  
lösen lassen.

Es fällt mir schwer über Persönliches Brieflich zu schreiben. Vor allem:  
es ist nicht Lyons sondern Bruno ~~der~~ Schicksal, das Unfallchance  
zu hat: seine Krankheit. Ich habe die Beziehung zwischen Lyons  
und Bruno immer als etwas Schicksalhaftes, Wesentliches und Not-  
wendiges (für beide) angesehen; und behalte mit dieser Tatsächlichkeit  
als Element meines Lebens, gerechnet. Unfall ist Bruno Krankheit:  
von Abstrakt-menschlich-technisch, vom menschlich-schicksalhaften Sach-  
verhalt angesehen. Und - ich wiederhole es - ich kann Lyons voll-  
ständig verstehen, dass sie vor diesem Unfall nicht vertrieben  
wurden will; dass sie Bruno - so lange es menschlich möglich  
ist - nicht diesem Unfallchance überlassen will, noch kann.

Ob und how much alle vor einem unsichtbaren Kampf stehen, kann  
 sich nicht wissen. Ich glaube ja. Aber ich über diese Frau ich auf-  
 zu sehen. In Gegenwart. Aber ich wünschte Sie vollkamen, dass Sie  
 , deren Leben mit Pains verflochten war, ihre in seiner hoffnungslosen  
 Krankheit nicht aufgeben kann; wenn vollkoll auch - im Aufleben  
 kaum gedacht - eine Möglichkeit gegeben war, dass ihre Entwicklung  
 die wir andershin geführt hätte. Jetzt scheint dies unmöglich. - Und für mich  
 ist ihre Vergangenheit eine Tatsache: eine Stein auf den ich mein  
 Leben aufbaue.

Dass das alles vorstehen Sie ja auch ohne Worte. Und mehr kann man  
 brieflich auch nicht sagen. Also: nochmal wieder dank (und  
 bitte um Nachricht von Zeit zu Zeit) und auf Wiedersehen in eines  
 hoffentlich abschließbaren Zeit - vielleicht 5-6 Wochen.  
 Recht herzlich Ihre sehr ergebener Jean Verduhies

LH4C 20-813/6

Keppelstrasse 28

9/II 1916

meiner Frau Dohler Jaspers,

ich muss wieder eine Bitte an Sie richten. Es werden  
wieder Klatschungen abgehalten und das Caracal von

Ständigen mich, dass es nötig ist das Caracal für

den Freibund einzuliefern. Würden Sie so gut sein es

zu schreiben, oder sollen wir uns diesmal an Dr. Unger

wenden; und wenn liebher der Fall ist, ist es nötig, dass

Sie sich der halt auch an den wenden, oder soll ich

das davon entstehen?

Wenn Sie das Unglück schreiben, bitte schreiben Sie es abdruckt.

(K. u. K. Oberbefehlshaber Konstat. Mannheim B. 1. 11.) wenn ich  
mich  
an Unglück werden soll, so telegraphieren Sie mir bitte.

Für alle Fälle bitte ich Nachricht, damit was nicht  
verspätet.  
~~spät kommen.~~

Wie sind alle erkrankt - Bross Zustand ist, von kleinen  
Schmerzen abgesehen - relativ gut zu sein.

Antschuldigen die Schrift und Phyl: ich bin noch  
sehr nervös

Viele Grüße von Br. St. und Gene an Sie und Ihre

Fran.

Ihr sehr angelegener

J. v. Lilius

Georg Lukács an Karl Jaspers

21.I.1916.

Lieber Doktor Jaspers,  
vielen Dank für Ihren Brief, der für mich sehr wichtig war. Ich bitte Sie, Ljena mit allen Mitteln, die Ihrer Überredung zu Gebote stehen, von der Rückkehr nach Heidelberg zurückzuhalten. Ich teile Ihre Bedenken vollkommen - auch Ihre Ansicht, dass dadurch die pecuniaere Seite der Frage nicht besser erledigt wird. Ich bitte Sie zugleich, falls dies in einem Gespräch mit Ljena zu Worte kommt, sie so weit wie möglich in Bezug auf das Pecuniaere zu beruhigen. Wenn es sein muss, werde ich die Mittel zur Lösung der Frage finden /womit ich freilich nicht sagen will, noch kann, dass meine Mittelk unbeschränkt sind/. Sie können Ljena auseinandersetzen, dass - bis zu gewissen Grenzen - meine Mittel durch Hemmung menschlicher Art, beschränkt sind, die fallen können und fallen müssen, sobald es sich um Fragen dieser Art handelt. Da Ljena selbst mir gegenüber diese Frage noch nicht erwähnt hat, kann ich sie Ihr gegenüber auch nur andeuten. Dies können Sie aber - wobei ich mich in allen vollständig auf Sie verlasse - in einer wichtigen Besprechung so anwenden, als ob Sie es als meine Anschauung überhaupt kennen würden. Jedenfalls: darf aus rein pecuniaeren Gründen kein Entschluss <sup>e</sup>gefasst werden, der weitgehende Folgen haben könnte.

Ich wäre sehr dafür, den jetzigen Zustand, mit Ljena in Privatwohnung in Neckargemünd, zu halten, solange es möglich ist und solange ich nicht nach Heidelberg kommen kann. Dass Br.St. bei uns in Heidelberg wohnt, ist auch deshalb unmöglich, weil seine jetzige Gesinnung mir gegenüber, bei meiner Rückkehr für alle ~~Teil~~-Teile nachteilhaft wäre und eventuell unter ungünstigeren Umständen eine Rückkehr zur jetzigen Lage provozieren könnte.

Meine Reise nach H. ist mehr als zweifelhaft. In den <sup>d</sup>nächsten Wochen ist damit sicher nicht zu rechnen.

Mit herzlichern Grüßen und Dank

Georg von Lukács

MTA FIL INT.  
Lukács Archiv

Georg Lukács an Karl Jaspers

Budapest, V. Széchenyi-utca 14.  
3.V.1916.

Lieber Dr. Jaspers,  
haben Sie herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief. So weit in dieser Lage eine Beruhigung möglich ist, habe ich sie von Ihnen erhalten; das Bewusstsein, dass meine Frau in dieser Lage, bei aller Genauigkeit und Klarheit der medizinischen Übersicht der Situation, nicht rein medizinisch beraten wird. Ich bin Ihnen für das so richtige Empfinden der menschlichen Seite dieser Angelegenheit von tiefsten Herzen dankbar.

Was Sie über die Gesamtlage schreiben, leuchtet mir vollkommen ein. Und wenn Sie der Ansicht sind, dass Br.St. die Anstalt nicht verlassen darf, so ist das eine Realität, mit der meine Frau sich innerlich auseinandersetzen muss; an der aber nicht gerüttelt werden kann.

Was nun ihre Lebensführung für diesen Fall betrifft, so erlaube ich mir Ihnen folgende Andeutungen zu geben /wissend freilich dass ich wegen der Entfernung und der dadurch Verursachten Unkenntnis der Konkret-momentanen Umstände, hier sehr wenig kompetent bin/: meine erste Bitte wäre, die ich auch Lederers schreiben werde, ich bitte Sie aber auch L's darauf hinzuweisen: niemals und unter keinen Umständen meine Frau zu irgendetwas zu beeinflussen, dass sie jetzt meinetwegen, oder mit Rücksicht auf mich irgendetwas tun oder unterlassen soll. Sie soll so handeln, als ob ich gar nicht da wäre. / es ist vielleicht eine übertriebene ~~Angstlichkeit~~ <sup>Angstlichkeit</sup> von mir dies betonen; wenn ja - entschuldigen Sie es./

Mein Eindruck ist: meine Frau wird das Zusammensein mit Br.St. nicht aufgeben wollen und können /und meiner Ansicht nach, mit tiefen subjektiven Recht/, solange sie der Ansicht ist, dass ihre Gegenwart etwas nützen kann; wenn auch nicht objektiv, so doch im Bewusstsein von Br.St. Ich glaube nun - wieder mit voller Bewusstheit meiner Inkompetenz - dass man ihr diese schwere Aufgabe möglichst erleichtern muss; und gerade das ist eine grosse Beruhigung für mich, dass ich den Eindruck habe, dass Sie in dieser Frage auch so denken. Von einer vollständigen, oder sogar von einer nur fast vollständigen Trennung könnte nur bei einem subjektiv wie objektiv völlig hoffnungslosen Zustand Br.St-s

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

die Rede sein. Ich weiss freilich, dass dieses Zusammensein für sie mehr als aufreizend /?/ ist, auch weiss ich, dass sie sich hier nicht völlig opfern dürfte - aber ich halte mich nicht für berechtigt zwischen einem Menschen und sein Schicksal zu treten; und halte keinen Menschen dazu berechtigt. /Auch fürchte ich, dass sie, falls so etwas gewaltsam geschehen würde, wenn sie das Gefühl hätte nicht alles getan zu haben, nicht bis zur Menschenmöglichkeit und darüberhinaus Ausgehalten zu haben - sich etwas antun könnte. Ich bitte Sie, falls Sie diese Möglichkeit nicht schon von selbst in Erwägung gezogen haben, es bei Beratungen, wo von Trennung die Rede ist, zu bedenken/.

Darf ich Sie bitten, mich von Zeit zu Zeit zu benachrichtigen, wie die Dinge stehen? Und - wenn dies möglich ist - wie der Gesundheitszustand meiner Frau ist. Auch darüber möchte ich gerne Ihre Ansicht hören, ob eine kurze Anwesenheit von mir, falls ich Urlaub bekommen kann, hier nützlich oder schädlich sein könnte.

Mit nochmals wiederholten herzlichen Dank

bin ich Ihr freundschaftlichst ergebener  
G.v.Lukács

Grüssen Sie Ihre Frau von mir.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Georg Lukács an Karl Jaspers

Budapest, 11.V.1916.

V.Száchényi-Strasse 14. ~~14~~

Lieber Doktor Jaspers,  
haben Sie vielen Dank für Ihren Brief. Ihren Wink in Bezug auf die Correspondenz und Dr. Mugdan befolge ich jedenfalls jetzt habe ich nur noch eine Bitte an Sie. Bevor ich Ihren Brief erhielt, sprach ich mit Frau Nemes, der Schwester von Frau Lederer, die nur einige Einzelheiten von Ljenas Lebensführung etc. erzählte. Aus alledem erhielt ich den Eindruck dass es für Ljena gut wäre /und eventuell auch sowohl ärztlich wie menschlich von allem Gesichtspunkten aus, durchführbar wäre/, wenn sie in Neckargemünd, aber nicht im Sanatorium leben würde. Es könnte durchgeführt werden, dass sie Bruno St gerade so oft sieht, wie jetzt, aber doch arbeiten könnte; auch Br.St. könnte eventuell arbeiten, indem man unser Klavier in Ljenas Neckargemündener Wohnung bringe. Zu den Gründen, die mir diese Idee als richtig erscheinen lassen greibt eine Andeutung Ljenas dass die Nachbarschaft im Sanatorium /klopfen, <sup>t</sup>schreien/ sie mehr erregt, als sie sich vielleicht selbst eingestehen will. Diese Lösung wäre, dies ist mein freilich ganz inkompetenter Eindruck, mit Einwilligung Br.St-s durchzuführen und ohnedies (?) <sup>Unnütze(?)</sup> zu erregen.

Ich bitte Sie, falls Sie hier ernsthaftes Bedenken dagegen haben mir telegraphisch Ihre Einwilligung oder Ablehnung mitzuteilen, damit ich im Fall der Einwilligung gleich an Ljena schreiben kann um sie dazu zu überreden. Falls Sie der Ansicht sind ~~es~~ dass dies gut ist, sprechen Sie vielleicht auch mit ihr darüber. Was mein kommen nach Heidelberg betrifft, so ist dies an und für sich mehr als zweifelhaft, da bei uns Urlaub im Garnisondienst nicht üblich ist. Ich werde es nach Ihren Darlegung jedenfalls versuchen und bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie mir hier eine Entschlussmöglichkeit geboten haben. Was Sie über Ljena schreiben, leuchtet mir <sup>t</sup>umeist ein. Was ich erreichen wollte ist ja erreicht: ihre Entschlüsse konnte sie ohne Erschwerungen fassen. Ein definitiver Entschluss ist heute nicht

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi

notwendig und die Zeit wird ihr die Klarheit geben, sich wirklich entscheiden zu können: alle Bedignungen wirklich erwägend. Ich hoffe es wenigstens.

Es grüsst Sie herzlichst  
Ihr dankbar ergebener  
Georg von Lukács

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch:

Georg Lukács an Karl Jaspers

Keplerstrasse 28.

9.IX.1916.

Lieber Herr Doktor Jaspers,

ich muss wieder eine Bitte an Sie richten. Es werden wieder Muster<sup>en</sup> abgehalten und das Consulat verständigte mich, dass es nötig ist das Zeugnis für Bruno Steinbach einzuschicken. Würden Sie so gut sein es zu schreiben, oder sollen wir uns diesmal an Dr. Mugdan wenden; und wenn letzteres der Fall ist, ist es nötig, dass Sie sich deshalb auch an den wenden, oder soll ich ihn darum ersuchen?

Wenn Sie das Zeugnis schreiben, bitte schreiben Sie es direkt /K.u.K.Öst-Ung.Konsulat.Mannheim B.l.ll./ wenn ich mich an Mugdan wenden soll, so telegraphieren Sie mir bitte. Für alle Fälle bitte ich Nachricht, damit wir uns nicht verspäten.

Wir sind alle erkältet - Brunos Zustand ist; von kleinen Schwierigkeiten abgesehen - relativ gut zu sein.

Entschuldigen Sie Schrift und Styl: ich bin noch immer sehr nervös.

Viele Grüsse von Br.St. und Ljena an Sie und Ihre Frau

Ihr sehr ergebener

G.v.Lukács

MTA FIL INT.  
Lukács Arch.